

Hoffnung als Thema

CHORKONZERT **Der Basler Gesangsverein**
bot ein kontrastreiches Programm.

GISELLE REIMANN

Drei Komponisten, drei Stilrichtungen, drei Sprachen? der Basler Gesangsverein wollte im Konzerte im Basler Stadtcasino sein Können offensichtlich auf die Probe stellen. Unterschiedlicher hätten die Werke kaum sein können: Leonard Bernstein, Zoltán Kodály und Johannes Brahms unterscheiden sich in ihrer Klangsprache ganz entschieden. Der Chor unter der Leitung von Adrian Stern schaffte dennoch den Spagat, mehr noch: Es gelang ihm, Parallelen zwischen den Werken hervorzuheben, wo man sie nicht vermutet hätte.

Tatsächlich hatten die drei Werke einen religiösen Hintergrund, der inhaltlich, aber auch musikalisch zum Tragen kam. Ein wiederkehrendes Motiv war das der Hoffnung, das in Bernsteins «Chichester Psalms» in Form eines sphärisch-entrückten, traumhaften Solos des Männer-Altus (Alex Potter) musikalisch umgesetzt wurde. Dieser mittlere Teil wurde dezent von Chor und Orchester untermalt und kontrastierte mit den beiden Ecksätzen, die im Vergleich zum Mittelsatz pompös und eckig wirkten. Der Chor zeigte sich im ersten Satz etwas zaghaft und wagte nicht recht, sich in den sprunghaften Charakter

des Werkes hineinzusetzen, brillierte dafür aber umso mehr im abschliessenden A-cappella-Teil. Nebst Alex Potter prägten auch die Solisten Verena Krause (Sopran), Rolf Romei (Tenor) und Marian Krejčík (Bariton) diesen Einstieg ins Programm mit ihrer überzeugenden Leistung.

IM SCHICKSALS LIED von Johannes Brahms zeigte sich der friedvolle, hoffnungsvolle Charakter bereits zu Beginn in einer schweigerischen Einleitung des Sinfonieorchesters Basel. Der Chor konnte sich in diesem Werk gut profilieren und nutzte die breiten, ruhigen Notenwerte. Der abrupte Stimmungswechsel etwa in der Hälfte gelang gut, doch im zweiten Teil fehlte wiederum eine Portion Selbstvertrauen.

Selbstvertrauen bewies der Chor allerdings im letzten, abschliessenden Teil, dem «Psalmus hungaricus» von Zoltán Kodály: Hier nämlich wurde auf Ungarisch gesungen. Ein grosser Part kommt dem Tenor zu: Rolf Romei überzeugte durch seine kräftige und doch sehr bewegliche Stimme und eine tadellose Artikulation. Ob Kontraste oder Parallelen: Der Basler Gesangsverein zeigte, dass er mit beidem umgehen kann.